Räthsel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 34

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Er giebt ihm Nuß, er zeigt ihm Gold,
Und spricht, o Meili sey mir hold,
Sonst muß ich noch verschmachten.

Das Meili aber witzig spricht,
Man ehlicht Gold und Nüsse nicht,
Geh du zu einer andern.

Er klagt dem Trini seine Noth,
Das Trini spricht: beth oft zu Gott,
Er wird dich schon erhören.

Der Christen bethet oft und viel,
Im Kirchgang und auch in der Still,
Am Abend und am Morgen.

O wenn ich doch nurs Meili hätt,
So spricht der Christen im Geberth;
Allein es will nicht wirken.

Zum Trini rennt er unmuthsvoll,
Und fragt, was er doch machen soll,
In seiner bittern Lage.

Das Trini reibt die Runzelstirn,
Und spannet an sein ganz Gehirn,
Und spricht in wenig Worten:

Geh hin zu ihm um Mitternacht,
Und bleibe, bis der Hahn erwacht
Das Ding wird dann schon hotten.

Er gieng wohl hin um Mitternacht,
Allein er wurd nur ausgelacht,
Und fiel noch in die Grube.

* * *

O Knaben macht euch dies zur Lehr,
Und buhlt um keine Mäidli mehr,
Sonst werdet ihr zu Narren.

Auflösung der letzten Charade Ein Türkenbund.

Charade.

Mein Erstes ist ganz weiß und kahl,
Und bildet sich im Hühnerstall.
Mein zweytes ist wohl Jedermann,
Der mich nicht gleich errathen kann.
Mein Ganzes stellt man auf den Tisch.
Und ißt es warm, und ißt es frisch.